

Der Lehrgang war erfolgreich. Die in der Folge eingegangenen Manuskripte wiesen schon eine höhere Qualität auf. Mehrere Lehrgangsteilnehmer haben sich mit Brigaden der sozialistischen Arbeit zusammengetan, helfen ihnen und schreiben Reportagen und Skizzen darüber. Der Volkskorrespondent Leo Buschmann hat überhaupt erst dafür gesorgt, daß in seinem Betrieb, dem VE3 Bau (K) Marienberg, eine solche Brigade entstand. Zwei Lehrgangsteilnehmer, der Schlosser Erich Behrens und der Genossenschafts-Handwerker Werner Güllert, sind Redaktionsmitglied der „Volksstimme“ geworden und gehören dem neugegründeten Reporter-Kollektiv an. Die meisten Teilnehmer am Lehrgang geben ihre Kenntnisse jetzt an die Volkskorrespondenten in den Kreisen weiter.

All das ist natürlich nicht ohne Kampf vor sich gegangen. Am Anfang mußten wir solche Meinungen überwinden wie: „Die Volkskorrespondenten-Bewegung ist überholt, sie hat keine Perspektive mehr“ usw. Die Reportagen, Porträts und Skizzen unserer Volkskorrespondenten lieferten allerdings einen handgreiflichen Gegenbeweis. Dann gab es Diskussionen mit Schriftstellern, die der Zeitung fernstanden oder die „Arbeit für den Tag“ überhaupt ablehnten. Zur Hilfe für die Volkskorrespondenten, besonders auf dem Lehrgang, gewannen wir junge Schriftsteller, die solche Vorbehalte nicht hatten: Werner Bräunig, Johannes Arnold, Rose Nyland und Regina Hastedt.

Schließlich hörten wir Bemerkungen wie: „Volkskorrespondenten sind keine Literaten“ und „Ihr erzieht Spinner“. Nun, unsere Korrespondenten sind tatsächlich keine Literaten mit Anführungs-

strichen, also Elfenbein-Türmer. Daß sie vielmehr eine Quelle für unsere sozialistische Nationalkultur sind, hat die Bitterfelder Konferenz deutlich genug gesagt. Ob wir „Spinner“ erzogen haben, das mögen die Leser der abgedruckten Beiträge selber beurteilen.

Zwei noch nicht gelöste Probleme sind mit dieser Entwicklung aufgetaucht:

Das eine ist die ungenügende Hilfe für Volkskorrespondenten, oft sogar ihre Nichtanerkennung, durch manche Partei- und Gewerkschaftsleitungen. Zwar hat Genosse Walter Ulbricht in Bitterfeld entschieden ausgesprochen, daß die Frage des schreibenden Arbeiters in erster Linie eine Frage der Parteileitungen in den Betrieben, Dörfern und Städten ist. Aber es ist noch zu selten, daß sich eine Parteileitung wirklich um die Volkskorrespondenten kümmert, die Werbung neuer Volkskorrespondenten auf die Tagesordnung setzt, über ihre Arbeit berät und Hinweise gibt. Und die literarische Produktion gar wird oft als „Privatsache“, als „Steckenpferd“ angesehen, statt sie wie die anderen Formen der kulturellen Massenarbeit als Waffe einzusetzen.

Das zweite Problem ist die Sicherstellung von Zeit für größere literarische Arbeiten und schließlich die Weiterbildung. Bis die Zeitfrage mit der Verkürzung der Arbeitszeit auf sechs oder fünf Tagesstunden für alle und endgültig gelöst ist, müßte es möglich sein, befähigte Arbeiter, die ein größeres literarisches Werk zu unser aller Nutzen Vorhaben, zeitweilig von der Produktion zu beurlauben. Und ihre Weiterbildung ist nur dann gesichert, wenn ein Fernstudium für sie eingerichtet wird.

Olaf Badstübner
Redakteur und Schriftsteller an der
„Volksstimme“, Karl-Marx-Stadt